Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 35 (1927)

Heft: 7

Artikel: Mit den Samaritern am 3./4. Juni in Bellinzona

Autor: Scherz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-973603

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sa popularité et de lui donner le prestige qu'elle a acquis dans les pays où elle a, bien plus que chez nous, entrepris la grande croisade en faveur de l'hygiène publique, contre les maladies, la mortalité infantile, etc. Nos modestes sections ne peuvent réaliser ces tâches que d'une façon limitée et imparfaite; l'exemple devrait venir d'en haut et ce serait au Comité central à encourager leur activité et à faire mieux connaître dans notre pays ces nouvelles tâches de la Croix-Rouge.

J'espère, mon cher Secrétaire central, que ces lignes dissiperont le malentendu téléphonique qui a fait l'objet de votre lettre ouverte et qu'elles vous persuaderont de mon dévouement à la cause de la Croix-Rouge.

Bien cordialement à vous,

Dr Descoeudres,

Président de la section La Chaux-de-Fonds.

Mit den Samaritern am 3./4. Juni in Bellinzona.

Delegiertenversammlungen im Tessin haben von jeher eine besondere Anziehungskraft bewiesen, und als die dort vorgesehene Abgeordnetenversammlung gar auf die Pfingsttage angesetzt wurde, konnte man einer großen Beteiligung sicher sein. So kamen kleinere und größere Trüppchen allmählich angerückt. Zu Hause schon hatte man Anschluß gesucht, um gemeinsam die Fahrt durch die Berge anzutreten, sei es durch den Simplon und das Centovalle oder durch den alten Weg des Gotthard. Leute, die wenig reisen, gehen nicht gerne allein in „unbekannte" Gegenden. Wenn auch der Tessin zur Schweiz gehört und mit ihr untrennbar verbunden ist, so bildet er für viele Eidgenossen diesseits des Gotthard der abgelegenen Lage und auch der Sprache wegen leider noch ein unbekanntes Land. Wie gut war es, daß die Mobilisation unsere deutschschweizerischen Truppen wiederholt für kürzere und längere Zeit ins Tessin gebracht hat. Vielen wurde nur dadurch das einzig schöne Ländchen zugänglich, denen sonst der Geldbeutel nicht erlaubt hätte, eine so weite Fahrt zu unternehmen. Wohl wenige derjenigen, die zur Tagung nach Bellenz fuhren, wußten, daß es fast auf den Tag genau 45 Jahre waren (am 1. Juni 1882) seit der Eröffnung des Gotthardtunnels, nachdem 10 Jahre vorher der erste Spatenstich getan wurde. Wenige haben während der Durchfahrt daran gedacht, welche ungeheure Arbeit es gekostet hatte, damals den Berg zu durchbohren. Wer sie ehren will, die Wackern, die das Werk vollbracht haben, der gehe zum kleinen Friedhof von Göschenen, wo ein schlichtes Denkmal die Tat des Erbauers, des Genfer Louis Favre und seiner Mitarbeiter, verkündet.

Der Zentralvorstand des schweiz. Samariterbundes und einzelne Subkommissionen waren schon frühzeitig im Val Leventino unter strömendem Regen eingetroffen, um verschiedene dringende Geschäfte zu erledigen und diejenigen für die Abgeordnetenversammlung vorzubereiten. Sie wurden herzlich empfangen vom Organisationskomitee und durften heimelige, urgemütliche Stunden mit ihm in der Grotto Emerentia erleben, gewürzt mit feinsten kulinarischen Genüssen.

Die Unterkunft für über 200 Gäste im kleinen Bellinzona zu beschaffen, war für das Quartierkomitee keine leichte Aufgabe, besonders wenn man bedenkt, wie oft Anmeldungen zu spät kommen, oder Verschiebungen aller Art gemeldet werden. Die vortreffliche Organisation hat jedoch allen Anforderungen Genüge zu leisten vermocht. Pfadfinder und Soldaten des Croce verde führten die Gäste zu ihren Quartieren und erklärten ihnen in liebenswürdiger Weise die Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Der Samstag Abend vereinigte die Gäste im Stadttheater zum Anhören einer überaus

sympathischen Abendunterhaltung. Die Vereine der Stadt wetteiferten miteinander, ihr Bestes darzubieten. Ein Mädchenturnverein zeigte mit Stab und Ring graziöses Können, deutsche und tessinische Weisen ertönten von den verschiedenen Chören der Hauptstadt und die Stadtmusik überbot sich in feinem Spiel Wagnerschen Opern und Rossinischer Ouvertüren. Unendlichen Applaus ernteten die canzonette ticinese und das Schlußstück mit echt patriotischem Einschlag «Saluta alla bandiera», gemeinsam vorgetragen von sämtlichen Chören und Musiken. Programmgemäß endigte das Konzert um halb 11 Uhr und nun ergoß sich die Menge der Gäste und Zuhörer in verschiedene Lokale. Hier spielte die Harmonika zum Tanze auf, dort winkten die farbigen verführerischen Täßchen des Nostrano. Es war ja leichter Landwein, einheimisches Produkt, und die Akklimatisierung hatte sich bereits vollzogen. So wurde denn bei harmlosen Scherzen, Gesang und Tanz die Polizeistunde gerne überschritten.

Die Samaritertagungen weisen meist ein reichhaltiges Programm auf. Der Samariter will die Sache verdauen, die ihm vorgelegt wird. So waren die Verhandlungen auf 8 Uhr früh am Sonntag angesetzt. Kein Wunder, daß schon beizeiten ein vielsprachiges Völklein mit einem roten Kreuzchen im Knopfloch in der Stadt sich bemerkbar machte und neuerdings den Weg zum Theater suchte, wo die Verhandlungen stattfinden sollten. Zu diesen selbst waren 179 Abgeordnete von 148 Sektionen erschienen, sowie 11 Vertreter von Samariterverbänden.

Gleich nach der Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten bewillkommte der Präsident des Organisationskomitees, Herr Buzzi, die Delegierten. Herr Bieli, Präsident des schweiz. Samariterbundes, erwiderte die freundlichen Grüße und dankte den Gastgebern für den herzlichen Willkomm. Den Delegierten brachte er ebenfalls seinen Gruß und unter ihnen besonders dem Delegierten von Freiburg, Herrn Dr. Weißenbach, dem Gründer und allzeit eifrigen Förderer der Rotkreuz- und Samariterbestrebungen in der welschen Schweiz. Herr Weißenbach hatte es sich nicht nehmen lassen, an seinem 75. Geburtstag die lange Reise zu unternehmen und an der Delegiertenversammlung zu erscheinen. Auch wir möchten dem greisen, aber immer jugendlichen Kollegen herzlich danken und ihm bestens gratulieren.

Die statutarischen Geschäfte erheischten Genehmigung des Protokolls der letzten Abgeordnetenversammlung, des Tätigkeitsberichtes, der Jahresrechnuug sowie des Voranschlages für 1928. Da wo es nötig schien, referierte der Zentralsekretär, Hr. A. Rauber, in ausführlicher Weise über die einzelnen Geschäfte. Allgemeines Interesse boten die Mitteilungen über die für das Jahr 1928 vorgesehene Dunantfeier. Gemeinsam mit dem Roten Kreuze soll sie durchgeführt werden. Die Ausgabe von Feierkarten, einer Gedenkmedaille, sowie eines Büchleins zuhanden der Schulen, sollen die Grundlagen bilden, um dem Schweiz. Samariterbund finanzielle Mittel zur Gründung eines Dunantfonds zu bringen. Die Zinsen dieses Fonds sollen hauptsächlich dazu dienen, Neueinrichtungen von Krankenmobilienmagazinen subventionieren zu können, die Bereitstellung von Wanderlehrerinnen für Krankenpflegekurse zu ermöglichen, sowie die Stiftung Schweizerische Hilfskasse und Unfallversicherung auszubauen. Zugunsten der Herausgabe einer Henri Dunant-Postmarke im Jahre 1928 wurde eine Resolution an die eidgenössische Postverwaltung unter Akklamation angenommen. Das Vorgehen eines Samaritervereins eine gesonderte Aktion zu eigenen Zwecken mit der Dunantfeier zu verbinden, gab Gelegenheit, in der Diskussion darauf hinzuweisen, daß solche Sonderaktionen im Interesse der gemeinsamen Aktion zu unterbleiben haben.

Die Amtsdauer des Zentralvor-

standes war abgelaufen. Statutengemäß mußte auch der bisherige Präsident ersetzt werden. Zudem hatte ein bisheriger Vertreter der romanischen Schweiz, Herr Rosselet, Locle, seine Demission wegen Arbeitsüberhäufung eingereicht. Als neuer Zentralpräsident rückte vor Herr A. Seiler, Vevey, der bereits früher dieses Amt bekleidet hatte. Zum Vizepräsidenten wurde Herr Scheidegger, Zürich, gewählt, die übrigen bisherigen Mitglieder wurden bestätigt und neu trat Herr P. Hertig, Freiburg, in den Rat ein. Mit Herrn Hertig sendet die romanische Schweiz eine überaus tüchtige Vertretung in den Vorstand.

Noch waren die Mitglieder der Hilfskassenkommission zu bezeichnen; die bisherigen, die sich in das nicht immer leichte Amt bereits seit Jahren eingearbeitet haben, wurden einstimmig bestätigt; es sind dies Frl. Probst, Hr. Wyß und Hr. Rüttimann. — Zu reden gab die Bestellung der Rechnungsrevisoren, von denen ususgemäß einer zu ersetzen und zudem an Stelle des in den Vorstand gewählten Herrn Hertig eine zweite Ersatzwahl zu treffen war. Nachdem einige geographische Begriffsverwirrungen sich abgeklärt hatten, gingen aus der Wahl hervor die Herren Pauli, Sonceboz, Domig, Brig, und Marietta, Bellinzona.

Vorgängig dem Vortrag des Herrn Pfarrer Rudolf wurden noch einige Anregungen aus Sektionen besprochen. Zu Anträgen konnten sie nicht erhoben werden, weil sie statutengemäß viel zu spät dem Vorstande zur Ueberprüfung eingereicht worden waren. Es dürfte sich für spätere Versammlungen doch empfehlen, sich möglichst an die Statuten zu halten. So wurde die Anregung gebracht, ein eigenes Samariterbuch zu erstellen, um einen einheitlichen Unterricht zu erzielen. So bestechend auf den ersten Blick dieser Vorschlag erscheint, so stehen ihm praktisch unendlich viele Bedenken gegenüber. Die Erfahrungen in ausländischen Staaten, die ein solches Lehrbuch ausgegeben haben, haben dies deutlich gezeigt. Eine gewisse Freiheit muß gewährleistet bleiben, möglichst frei von allem Schematismus, der nur in den hauptsächlichsten Grundlagen vorhanden sein darf; diese sind jedoch in den zurzeit bei uns vorhandenen Lehrbüchern niedergelegt. — Eine bequemere Art der Einkassierung der Jahresbeiträge wurde von anderer Seite empfohlen. Mit Recht hat der Vorstand Forderung auf allzu große Bequemlichkeit abgelehnt; schließlich darf den Vorstandsmitgliedern der einzelnen Vereine auch einige Arbeit für den Zentralverein zugemutet werden.

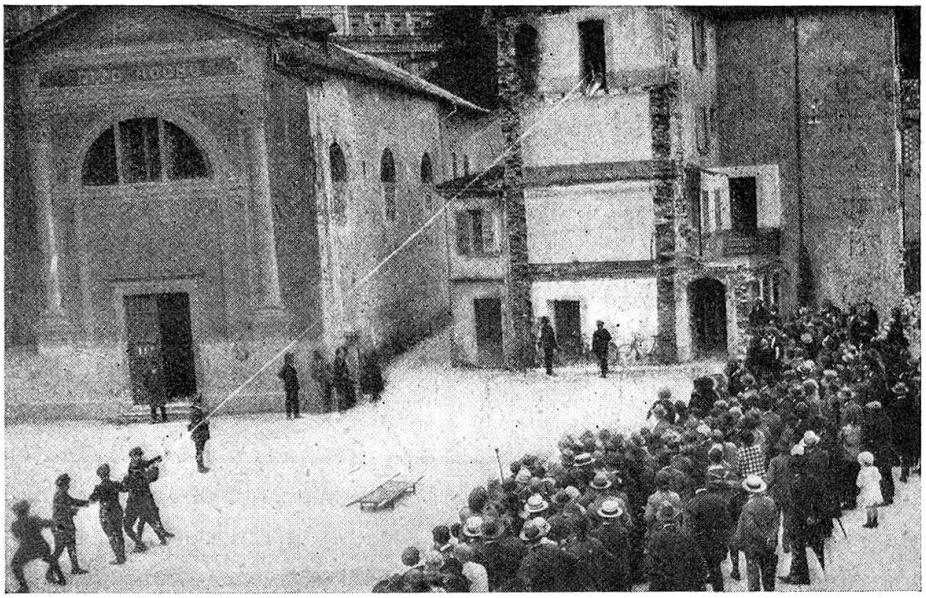
Eine andere Anregung war die, es möchten Vorträge, die in den Vereinen abgehalten und besonderes Interesse für das Samariterwesen bedeuten, zur Publikation im Roten Kreuz eingesandt werden. — Von einzelnen Sektionen wurde dem Zentralvorstand die Abhaltung von Wettübungen und Wettkämpfen empfohlen. Der Zentralvorstand hat in seiner Besprechung einstimmig beschlossen, sich mit derartigen Wettbewerben nicht zu befassen, da er eine Ausartung solcher Wettübungen mit Kranz- und Becherunfug befürchtet; dagegen steht es den Vereinen frei, solche Uebungen zu inszenieren. Eine Subventionierung aus der Zentralkasse kann jedoch nicht stattfinden und ist die Abgabe von Preisen und Diplomen zu vermeiden.

Die Zeit war unterdessen rasch vorgerückt, so daß der Referent, Herr Pfarrer Rudolf, Zürich, nur in gedrängtem Vortrage seine interessanten Ausführungen wiedergeben konnte. „Not in der Heimat" legte er seinen Worten als Titel vor. Und von einer wirklichen Not, von der Schnapsverseuchung unseres Landes und ihren schweren Folgen für unser Volk, sprach er in eindringlichen Worten. Allein die Tatsache, daß wir in der Schweiz die teuerste Milch und den billigsten Schnaps haben, sollte zum Aufsehen mahnen. Aufklärung des Volkes, Verbilligung des Al-

kohols für Industriezwecke, Verteuerung für den Konsum als Genußmittel, darin sieht er momentan die einzige Möglichkeit, die Schnapspest einzudämmen. — Daß die Samariter im Kampfe gegen die Schnapsseuche ihren kräftigen Beistand leisten werden, dessen kann der Referent versichert sein. Davon mag ihm übrigens der Beifall Kunde gegeben haben, der seinem Referate folgte und die Begeisterung, mit welcher von den 400 Anwesenden nachstehende Resolution angenommen wurde:

„Die Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Samariterbundes erklärt sich bereit, mit aller Kraft mitzuarbeiten an einer umfassenden Neuordnung der eidg. Alkoholgesetzgebung, die vor allem volksgesundheitliche und ethische Gesichtspunkte vertritt, und fordert alle angeschlossenen Vereine auf, an ihrem Orte wirksam mitzuarbeiten bei der unerläßlichen Volksaufklärung."

Recht heiß war es unterdessen in dem Schauspielhause geworden, denn das Wetter hatte sich allmählich bedeutend gebessert. Der Talkessel von Bellinzona glühte, und noch war das Programm des Vormittags nicht beendet. Der Samariterverein von Bellinzona, genannt Croce verde, unter Leitung von Dr. Pedrazzini, wollte sein Können an einem praktischen Beispiel uns vorführen. Aus einem soeben eingefallenen Hause mußten verschiedene Personen gerettet werden. Der Aufstieg durch das Treppengebäude war unmöglich. Rasch und flink kletterten die Retter die mitgebrachten Leitern hinauf und ließen an einem hohen Seile die Verletzten sicher hinabgleiten (siehe Bild). Angenehm war die wunderbare Ruhe, mit der gearbeitet wurde, man konnte zudem konstatieren, wie der Führer seine Leute in der Hand hatte und wie sie gewohnt waren, aufs Kommando, auf einen Wink zu gehorchen. Daß auch Fehler vorkamen, ist nicht zu vermeiden, das tut der Arbeit der zielbewußten kleinen, aber wackern Schar der Bellinzoneser Samariter keinen Abbruch.



Croce verde an der Arbeit.

Das offizielle Bankett fand im Hotel Monopol statt. Mehrere hundert Personen nahmen an ihm teil. Tessinerwein und Risotto schmeckten herrlich, die langen Verhandlungen hatten richtigen Appetit und da und dort auch Durst gebracht. Als erster Redner wies Regierungsrat Mazza in schwungvoller Rede auf die Bedeutung des Samariterwesens hin,

wobei er an die große Arbeit und Aufopferung der Samariter während der Grippezeit erinnerte. Ihm folgte der Vertreter der Stadt Bellinzona, Dr. Rossi, der die Gäste im freundeidgenössischen Bellenz willkommen hieß und das Samariterwesen als eine der schönsten Blumen unseres Landes feierte. Den Vorrednern dankte Herr Seiler in launiger Rede, und zum Schlusse lud Herr Buzzi die Samariter ein, im nächsten Jahre wiederzukommen bei Anlaß des eidg. Schützenfestes.

Samariter- und Schützenfest, wie reimt sich das zusammen? wird mancher gedacht haben, hat sich aber auch gleich die Antwort gegeben, daß wohl die Aufgabe des Samariters ist, Wunden zu heilen, nicht solche zu schlagen, daß aber auch der Samariter ein Vaterland hat und, wenn nötig, bereit ist, dasselbe zu verteidigen.

Der Sonntagnachmittag zerstreute das Samaritervölklein in alle Winde; während die einen nochmals kühlen Grotten zusteuerten, erfreuten sich andere herrlicher Fahrten auf den tessinischen Seen, besuchten Lugano, Gandria, Magadino, Locarno mit seiner herrlichen Madonna del Sasso, wieder andere lockte es mehr nach dem Norden zu, nach dem Misox und hinauf auf den Gotthard.

Freude war auf allen Gesichtern, ein stiller Dank über all das Gebotene und Erlebte, das uns unsere Tessiner Freunde, das uns dieser herrliche Fleck Schweizererde geboten, und ein biderber Eidgenosse aus dem Lande des Tell soll stillvergnügt im Schlafe gemurmelt haben: Grazia, grazia!

Ja, tante grazia, ihr lieben Tessiner, für all eure Sympathie, ihr habt uns aufs neue bewiesen, daß ihr unsere Brüder und unsere getreuen Miteidgenossen seid.

Soll ich Namen nennen, denen wir danken müssen? Man verzeihe mir, wenn ich nur einige nenne aus den vielen, die uns so nett empfangen haben, so Herrn Buzzi, den Präsidenten des Organisationskomitees, Herrn Furger, den Präsidenten des Croce verde, Herrn Marietta und Capitano Ferrari, und bald hätte ich noch einen vergessen: den Croce verde-Soldaten Terzaghi, der am frühen Sonntagmorgen auf dem Monte Gorgella die Alpenrosen holte, die uns am Mittagsbankett ausgeteilt wurden! Allen herzlichen Dank! Dr. Scherz.

Les héros de la médecine.

Second article sur Joseph Lister.

On peut voir au « Lister Institute » à Londres un tableau d'un peintre français, Rixens, représentant Lister rendant hommage à Pasteur à la Sorbonne, le 27 décembre 1892, à l'occasion du soixante-dixième anniversaire du savant français. Ces deux hommes, Pasteur et Lister, ont sauvé par leurs découvertes un nombre infini de vies humaines. C'est grâce à la théorie bactériologique de Pasteur que Lister a pu vaincre la redoutable gangrène d'hôpital et c'est par l'intermédiaire de l'antisepsie, découverte par Lister, que l'œuvre de Pasteur a atteint son plus haut degré d'application en médecine. Cette scène dut être profondément impressionnante, car les savants du monde entier s'étaient réunis pour célébrer le jubilé de Pasteur. Celui-ci mena, nous dit-on, Lister sur le devant de l'estrade et l'embrassa aux applaudissements des délégués. La renommée ne vint à Lister que sur la fin de sa vie. Comme tant de savants et d'inventeurs, il eut à lutter contre le scepticisme et même contre une véritable hostilité avant que sa théorie soit acceptée.

Joseph Lister était né à Upton House, West Ham, Essex (Angleterre), le 5 avril 1827, d'une famille de Quakers. Son père, négociant en vins, avait été nommé membre de la « Royal Society » pour ses travaux sur le perfectionnement du microscope. Le jeune Lister fut envoyé à